

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Unser Heiland Jesus und der gläubige Gelähmte.

Predigt über Matthäusevangelium 9,1-8
19. Sonntag nach Trinitatis 2022



Da stieg Jesus in ein Boot und fuhr hinüber und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gelähmten, der lag auf einem Bett. Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, einige unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Als aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr so Böses in euren Herzen? Was ist denn leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden die Sünden zu vergeben - sprach er zu dem Gelähmten: Steh auf, hebe dein Bett auf und geh heim! Und er stand auf und ging heim. Als das Volk das sah, fürchtete es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Mt 9,1-8

Liebe Gemeinde, das Jahr neigt sich seinem Ende entgegen. Noch genießen wir einen schönen Herbst, mit Sonne, Regen, recht angenehmen Temperaturen und vielen prächtigen, buntbelaubten Bäumen. Doch sobald der erste Nachtfrost kommt, ist es vorbei mit der herbstlichen Pracht. Und in den Geschäften gibt es schon länger Weihnachtssachen zu kaufen.

Mit dem Ende des Jahres nähern wir uns auch dem Ende des Kirchenjahres. In diesen letzten Wochen verweisen die Texte und Lesungen, die die christliche Kirche für ihre Gottesdienste ausgewählt und festgelegt hat, immer deutlicher auf die so genannten „letzten Dinge“. Den Höhepunkt erreichen wir dann am letzten Sonntag im Kirchenjahr, dem Ewigkeitssonntag.

So, wie der Herbst uns an das bevorstehende Jahresende erinnert, so erinnert auch der Ende des Kirchenjahres daran, dass unser Leben und diese Welt ein Ende finden werden. Die Evangelien der kommenden Sonntag richten den Blick darauf,

weshalb Christen dem Ende ihres Lebens als auch dem Ende dieser Welt und dem kommenden Gericht Gottes zuversichtlich entgegensehen können. Einer der Gründe dafür ist die Vergebung, die Vergebung der Sünden, die wir haben dürfen und von der auch unser heutiger Text handelt. **Unser Heiland Jesus und der gläubige Gelähmte.**

1. Jesus vergibt.

2. Jesus heilt.

Jesus kommt zurück nach Kapernaum. Dort wird ein Mann zu ihm gebracht. Er ist gelähmt und vollständig auf die Hilfe anderer Menschen angewiesen. Was erwartete dieser Gelähmte von Jesus? Er sagt es nicht, kann es wahrscheinlich nicht selber sagen. Jesus sagt es uns auch nicht. Stellen wir uns die Frage: Was erwarten wir von Jesus? Warum kommen wir zu Jesus? Warum bist du heute hierher gekommen, in das Haus Gottes, wo Gott versprochen hat, bei uns zu sein? Jesus sagt ja:

„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Warum bist du heute hier? Kommst du aus reiner Gewohnheit, weil du dein Leben lang jeden Sonntag zum Gottesdienst gekommen bist? Bist du gekommen, weil du schon so lange nicht mehr hier warst und das schlechte Gewissen dich getrieben hat? Kommst du einem anderen Menschen zuliebe? Warum sollten wir Sonntag für Sonntag aufstehen, uns auf den Weg machen, um dann eine Stunde oder länger Gottes Wort zu hören, zu beten, zu loben und zu singen? Nun, der Befehl Gottes ist eindeutig:

„Du sollst den Feiertag heiligen!“

Geh, um Gottes Wort zu hören, jeden Sonn- und Feiertag. So lautet der Auftrag Gottes an alle Menschen. Ist das der einzige Grund, aus dem wir heute hier sind? Pflichterfüllung?

Als zweites zeigt Matthäus uns, *wie* diese Männer zu Jesus kommen: *„Als aber Jesus ihren Glauben sah...“* Der Glaube

bringt fünf Männer dazu, zu Jesus zu kommen. Einen Kranken, der vielleicht schon alles versucht hat, um geheilt zu werden und seine vier Freunde oder Verwandten. Sie alle haben von Jesus gehört, von seinen Predigten und seinen Wundern und sie glauben. Sie vertrauen darauf, dass dieser Jesus ihnen helfen *will* und helfen *kann*. Das ist der zweite Punkt, den es zu bedenken gilt. Vergebung und Glaube gehen Hand in Hand. Vergebung nützt dort, wo Vertrauen auf die Zusage der Vergebung zu finden ist.

Warum bin ich heute hier? Weil ich Gottes Wort hören will, dass mir die Vergebung meiner Sünde, den Freispruch von meiner Schuld zuspricht. Ich vertraue auf Gottes Gnade. Ich vertraue auf sein Wort, dass er auch mir gegeben hat, dass er auch mir gnädig sein will.

Die Worte, die Jesus dem gelähmten Mann auf seiner Trage sagt, sagen nicht, was dieser Mann *will* oder von Jesus *erwartet*. Nein, sie sagen und zeigen, was dieser Mann *braucht*. Er liegt vor Jesus und Jesus, der den Glauben dieses Mannes und der Menschen, die ihn gebracht haben, sieht, sagt:

„Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Deswegen kommen wir Sonntag für Sonntag in die Kirche. Deswegen hören wir Gottes Wort, weil wir ihn brauchen. Weil er uns Sünde vergibt. Hier ist unser größtes Problem – die Sünde. Die Sünde und ihre Auswirkungen. Es ist die Sünde, die der Grund für alles Leid und alle Not in dieser Welt ist.

Seit dem Sündenfall steht die Schöpfung unter dem Fluch der Sünde. Im Mittelpunkt all unserer ganz persönlichen Not liegt die Tatsache, dass wir Sünder sind, getrennt von Gott, feindselig eingestellt gegenüber unserem Schöpfer. Jesus ist in die Welt gekommen, um dieses Problem bei der Wurzel zu packen. Wie jeder gute Arzt doktert er nicht an den Symptomen herum. Er verschreibt uns keine Tabletten gegen

die Schmerzen, oder eine Salbe gegen raue Haut, wenn er weiß, wo die Ursache für diese Symptome liegt.

Jesus packt das Übel bei der Wurzel. Ist der Krebs, der die Schmerzen oder die raue Haut verursacht durch Chemotherapie oder Strahlenbehandlung erst einmal besiegt, dann bin ich früher oder später auch die Schmerzen wieder los. Jesus vergibt dem Gelähmten seine Sünde. Wörtlich heißt es im griechischen Text: *„Sei guten Muts mein Kind, deine Sünden sind weggesandt.“* Vergebung heißt: Gott schickt deine Sünden weg. Mit David dürfen wir singen:

Ps 103,12: *„So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.“*

Und mit dem Propheten Micha dürfen wir danken:

Micha 7,19: *„Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.“*

In der ganzen Welt ist allein Christus in der Lage, Menschen von ihren Sünden zu trennen. Darum kommen wir hierher. Wir hören Gottes Wort, wir empfangen das heilige Abendmahl. Hier, wo wir uns zusammen um Gottes Wort versammelt haben, ist unser Heiland selbst anwesend und trennt uns von unserer Sünde. Er vergibt. Doch der Bericht von Jesus und dem geheilten Gelähmten zeigt auch: **Er heilt.**

So wunderbar das alles ist, es ist doch erst der Anfang. Jesus heilt den Gelähmten damals nicht nur von seiner Sünde, sondern auch von seiner Krankheit. Auf sein Wort hin kann er sofort aufstehen und aus eigener Kraft, mit seiner Matte unter dem Arm das Haus verlassen. Jesus braucht keine Operationen, keine Medikamente, keine langwierige Reha, Ergo- oder Physiotherapie. Ein Wort von ihm genügt und der Mann ist vollkommen gesund. Er läuft als hätte er nie etwas anderes getan.

Als Christen leben wir in einer gewissen Spannung, der Spannung zwischen dem „schon jetzt, aber noch nicht.“ Wir haben *schon jetzt* die Vergebung unserer Sünde – und damit auch Freiheit von allem, was die Sünde verursacht hat. Wir gehören wieder zur Familie Gottes. Wir sind frei von Krankheit, Schwäche, Trauer und Gebrechlichkeit. Ja, nicht einmal mehr der Tod hat Macht über uns. Aber es gilt das „*noch nicht*“. Die Vergebung unserer Sünde ist ja erst der *Anfang* unserer Erlösung. Wir warten nun auf die *Vollendung*, die wir erleben werden, wenn unser Heiland wiederkommt, um diese Welt zu richten und sein Werk mit der Schöpfung des neuen Himmels und der neuen Erde zu krönen. Mit uns warten Millionen Christen auf dieser Welt und die ungezählten Scharen, die uns im Glauben vorausgegangen sind.

Der Gelähmte in unserem Text ist die Bestätigung dafür. Erst legt Jesus den Grundstein. Er vergibt die Sünde und beseitigt damit die Ursache für alles Leid. Dann heilt er die Krankheit selber. So ist es auch bei dir und mir. Der einzige *Unterschied* ist der zeitliche Abstand zwischen Vergebung und vollständiger Wiederherstellung. Der kranke Mann brauche nur wenige Augenblicke zu warten. Bei uns ist der Abstand zwischen unserem Tauftag und dem Jüngsten Tag, wenn Jesus herrlich wiederkommt, größer. Dann wird öffentlich sichtbar, was wir jetzt schon sind, was wir jetzt schon haben.

Die Schriftgelehrten in unserem Text denken sich ihren Teil. Als sie hören, wie Jesus dem Mann seine Sünden vergibt, sind sie sich sicher, dass Jesus Gott lästert, denn Gott ist der Einzige, der Sünden vergeben kann. Jesus macht deutlich, dass *er* Gott ist. Er sieht die Gedanken dieser Männer und sagt ihnen das auch. Und dann, damit wir nicht ins Zweifeln geraten, ob Gott uns wirklich vergibt, schreibt Matthäus:

„Was ist denn leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? Damit ihr aber wißt, dass der Menschensohn Vollmacht hat, auf Erden die Sün-

*den zu vergeben - sprach er zu dem Gelähmten:
Steh auf, hebe dein Bett auf und geh heim!"*

Der Befehl: „*Steh auf und geh umher!*“ ist schwerer zu sagen, weil jeder Beobachter sofort sehen kann, ob Jesus mit Vollmacht spricht. Von außen ist nicht sicher zu sagen, ob die Sünden eines Menschen wirklich vergeben sind. Jesus hat die Vergebung zugesprochen. Um zu beweisen, dass er tatsächlich die Macht hat, die Sünde zu vergeben, kündigt Jesus noch eine Aussage an. Dann beweist Jesus durch das Heilungswunder, dass er die Vollmacht hat – die Vollmacht Gottes selber – Sünden auf Erden zu vergeben. Dann hat er es in seinem Wort aufschreiben lassen, damit auch wir die Gewissheit haben, dass uns alle unsere Sünden vergeben sind.

Ja, Gott ist noch weitergegangen. Er schenkt uns die heilige Taufe. Jeden Tag dürfen wir an den Taufstein zurücktreten und sehen, wie Gott alle unsere Sünden abwäscht, auch die Sünden des vergangenen Tages, die Sünden eines ganzen Lebens. Wir dürfen an den Tisch Gottes treten, wo wir den Preis für unsere Erlösung empfangen. Wir essen und trinken Christi Leib und Blut. Damit hat er uns die Sünden vergeben. Nun schenkt er uns diese Vergebung in seinem Abendmahl.

Jesus vergibt Sünde: Er lässt den Gelähmten nicht versprechen, dass er es *nie* wieder tun wird. Er muss nicht sagen: Es tut mir *wirklich* leid. Jesus fragt nicht: Glaubst du *wirklich*? Wie Nathan zu David sagte: „*Dir sind deine Sünden vergeben*“, nachdem er sie bekannt hatte, so stellt Jesus auch hier einen Blankoscheck aus. Entgegen aller Vernunft sagt Jesus: „*Dir sind deine Sünden vergeben*“. Ohne „wenn“ und „aber“. Diese Botschaft hat die Fähigkeit Vertrauen zu schaffen, dass er es so meint, dass sie wahr ist und gibt, was sie verspricht.

Deswegen kommen wir Sonntag für Sonntag, Feiertag für Feiertag zusammen, um gemeinsam Gottes Wort zu hören, uns an unsere Taufe zu erinnern, das heilige Abendmahl zu feiern, gemeinsam unsere Sünden zu bekennen und zu hören:

„Mein Kind, dir sind deine Sünden vergeben.“

Im Glauben empfangen wir die Vergebung, den Anfang unserer Erlösung. Wir freuen uns darauf, dass wir ewig leben werden und lassen uns in der Gewissheit stärken, dass Gottes Wort wahr und zuverlässig ist, dass es uns gibt, was es zusagt. So können wir uns auf den letzten Tag unseres Lebens und unserer Welt freuen, weil wir wissen, dass unser Leben dann erst richtig beginnt. Gottes Wort hat uns gut darauf vorbereitet. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Jesus nimmt die Sünder an. Saget doch dies Trostwort allen, welche von der rechten Bahn auf verkehrten Weg verfallen. Hier ist, was sie retten kann: Jesus nimmt die Sünder an.

6. Ich bin ganz getrostet Muts: Ob die Sünden blutrot wären, müssen sie kraft deines Bluts dennoch sich in schneeweiß kehren, da ich gläubig sprechen kann: Jesus nimmt die Sünder an.

8. Jesus nimmt die Sünder an; mich hat er auch angenommen und den Himmel aufgetan, dass ich selig zu ihm kommen und auf den Trost sterben kann: Jesus nimmt die Sünder an.

LG 326,1+6+8